



Ein Morgen im August

Hi, Anja,

wow, Du hast Dir ja viel Arbeit gemacht! Tausend Dank!!!

Lorraine hat Folgendes geschrieben: Hallo Markus!

Freut mich, wieder einem Text von dir beim Entstehen „zuschauen“ zu können. Man merkt, dass du etwas aufbauen willst, und ich bin gespannt, in welche Richtung das Ganze gehen wird.

Ich habe einfach in den Text hineingeklebt, welche Gedanken mir beim Lesen so gekommen sind, vielleicht hilft es ja, zu erkennen, ob deine Intentionen richtig ankommen oder ob ich etwas falsch verstehe und warum.

Diese Art der "Kommentierung" eines Textes finde ich ausgezeichnet! Man teilt dem Autor mit, was man hie und da empfunden hat beim Lesen. Das hilft beim Schreiben/Überarbeiten ungemein!

MT hat Folgendes geschrieben: Ein Morgen im August

I.

Der vierte August 2006 ist ein heißer Sommermorgen. Es ist erst kurz vor acht, aber die Luft flirrt bereits über den Straßen der Stadt, über ihren Dächern und Parks mit den saftigen Wiesen. Sarah ist auf dem Weg zur Arbeit, sie hat die Lehrstelle im letzten Moment bekommen, ihr Vater hat den Firmenchef angerufen, er ist ein Golfreund, man kennt sich und hilft sich, wo man kann. Sarahs Vater hat am Telefon zu ihm gesagt, Sarah sei keine Schlechte, manchmal vielleicht etwas eigenwillig, ja. Aber fleißig und gehorsam. Und intelligent sei sie, das auch, ja, und deshalb sollte man es auf einen Versuch ankommen lassen und so weiter. Sarah hat die Antwort des Firmenchefs nicht verstanden, aber ihr Vater hat zum Schluss gesagt, er sei dem anderen eine Revanche schuldig, da lasse er ihn gewinnen. Das Lachen des Vaters danach. Unecht, klebrig, und als er aufgelegt hatte, war alles beschlossene Sache.

>>> Kann es wirklich schon luftflirrend heiß sein, kurz vor acht?

Ok, es klingt, als stimme etwas nicht mit Sarah, ist sie anders als andere Mädchen, oder ist es einfach die Tatsache, dass sie immer noch keine Lehrstelle hatte, die ihren Vater so sprechen lässt, als müsse er sich für etwas entschuldigen?

Gut finde ich:

Zitat: Das Lachen des Vaters danach. Unecht, klebrig, und als er aufgelegt hatte, war alles beschlossene Sache.

Es wird über Sarahs Kopf hinweg bestimmt, wie ihr Leben aussehen soll.

MT hat Folgendes geschrieben: Sarah wollte zur Schauspielschule, sie liebt das Theater. Jede freie Minute könnte sie dort verbringen. Ihre Eltern haben genug Geld, es würde locker für ein Abo reichen. Doch das haben nur ihre Eltern, obwohl sie selten gehen. Sarah könnte es benutzen, die Karten sind ohne Namen. Doch ihr Vater hat gesagt, treib Dir die Flusen aus dem Kopf.

Schauspielerin – das wär's. Das eigene Ich in der Garderobe lassen und auf die Bühne treten, in eine andere Welt, mit Zuschauern, die keine Beobachter sind. Mit Menschen, die genauso denken, fühlen.

Die Stadt ist laut. Die Straßen sind mit Autos verstopft, Menschen hasten zur U- oder S-Bahn, ein Martinshorn schrillt an Sarah vorbei. Auf dem Marktplatz an der großen romanischen Kirche haben Händler



Ein Morgen im August

ihre Stände aufgebaut. Tomaten, Äpfel, Auberginen leuchten, vom Stand gegenüber weht der Duft von eingelegten Oliven und Schafskäse über den Platz. Ein Verkäufer spricht Sarah an, er hält ihr ein Stück Fladenbrot mit einer roten Paste darauf hin und lächelt. Den Kopf legt er dabei ein wenig zur Seite und Sarah muss auch lächeln, und sie schüttelt mit ihrem Kopf und bittet ihn wortlos um Verständnis, dass sie sein Angebot nicht annimmt.

>>> Auch hier wird klar, dass Sarah „anwendet“, was ihr beigebracht wurde.

Sarah ist "fremdbestimmt", eine Träumerin, der Realität ein Stück entzogen. Genau, sie wendet an, was ihr der Vater als im Leben richtig und wichtig eingebläut hat.

MT hat Folgendes geschrieben: Wenig später holt sie sich aus der kleinen Bäckerei an der Ecke ein trockenes Vollkornbrötchen. Sie isst im Gehen, ihr Weg zur Fabrik führt sie an den alten Backsteingebäuden der Speicherstadt vorbei, alle haben unzählige Sprossenfenster, in denen sich das Sonnenlicht spiegelt. Sarah sieht die Fassaden hinauf, sie fragt sich, welche Geheimnisse die Gebäude in ihren alten Mauern tragen. Ob Menschen darin gelebt haben, ob sie darin gestorben sind. Sie beschließt, ihre Lehrerin in der Berufsschule danach zu fragen, Sarah kann sich vorstellen, dass auch die anderen Schüler in der Klasse Interesse daran haben.

>>> Was genau würde sie denn fragen? Und warum sollte sie es ihre Berufsschullehrerin fragen?

Mir gefällt hier nicht so gut:

Sarah sieht die Fassaden hinauf

Sie fragt sich

Sie beschließt

Sarah kann sich vorstellen

Ich bleibe sehr distanziert, darüber hinaus zieht sich der Abschnitt ein bisschen in die Länge, ohne dass wirklich Neues gesagt wird.

Ja, sie bleibt distanziert, der Leser kommt nicht an sie ran. Sie ist verschlossen, introvertiert, wir mögen sie irgendwie und irgendwie auch nicht. darauf wollte ich jedenfalls hinaus.

MT hat Folgendes geschrieben: Vielleicht wüsste auch der Firmenchef Antworten, die Firma, in der Sarah vor ein paar Tagen eine Ausbildung zur Segeltuchmacherin begonnen hat, ist auch in einem solchen Gebäude untergebracht. Sie steht vor dem großen Eingangsportal und spürt ihr Unbehagen, die Glastür zu öffnen und einzutreten in die hohe Halle mit all dem neuen Edelstahl, dem Glas, dem Holz. Alles ist sehr geschmackvoll eingerichtet, teuer, aber Sarah mag es nicht, es stößt sie ab, wie die großen, klimatisierten Bankenhäuser sie abstoßen. Nein, denkt sie sich, sie wird den Firmenchef nicht fragen.

>>> Wir erfahren nicht, was sie wirklich abstößt, der Vergleich zu den Bankenhäusern hinkt insofern, dass wir ja auch hier nicht wissen, was genau sie so stört.

MT hat Folgendes geschrieben: Als sie die doppelflüglige Tür aufgestoßen hat mit ihrem ganzen Körpergewicht, steht sie im Foyer. Eine etwa dreißig mal dreißig große Halle, die über fünf Stockwerke bis zur Decke offen ist. Links und rechts in den hinteren Ecken führen Treppen hinauf, die in der Mitte ein Plateau bilden und von dort nach außen weiterlaufen, um sich im nächsten Stockwerk wieder zu vereinen. Irgendwie erinnert ihre Anordnung an eine Spirale, eine Sprungfeder vielleicht, und Sarah überlegt, ob ein solcher Gedanke vom Innenarchitekten gewollt war.

„West Side Story“ könnte hier aufgeführt werden, denkt Sarah. Die Szene im Hinterhof, als Tony und Maria sich auf ihrem Balkon ihre gegenseitige Liebe gestehen. Doch dann dazu musste das Transparent verschwinden, das unter der Decke hängt. Nicht der Wind, sondern das Segel bestimmt den Kurs, steht



Ein Morgen im August

darauf.

>>>> Sarah liebt das Theater, das wissen wir. Aber hat ein sechzehnjähriges Mädchen im Jahr 2006 einen Bezug zu West Side Story? (Ok, hab gegooglt, und es gab eine Europatour des Musicals in dem Jahr, ich geh davon aus, dass sie es kennt)

MT hat Folgendes geschrieben: Sarah schüttelt den Kopf, als wolle sie sich von der Dummheit ihrer Vorstellungen überzeugen. Sie nimmt eine der Treppen und geht in den ersten Stock, Fertigungshalle. Jede Stufe schmerzt in den Knien. Bevor sie die Tür öffnet, sieht sie noch einmal nach unten, sieht durch die hohen Glastüren hinaus auf den Seitenarm der Elbe, auf dem bunte Kutter dümpeln. Dann wandert ihr Blick zurück in die Halle, fällt jetzt kerzengerade hinab zu Boden. Sie stellt sich Tony vor, der unten steht, die rechte Hand emporgestreckt. Er singt sein berühmtes Maria zu ihr hinauf. Sie weint.

>>>> Frage: Ist das hier **Zitat:** Jede Stufe schmerzt in den Knien.
ein Hinweis?

Ja. 8-)

Sie weint? Sie muss wirklich sehr unglücklich sein, an diesem Ort

MT hat Folgendes geschrieben: (...)

II.

Das Kreischen einer Möwe, die auf der Balustrade des großen Südbalkons hockt, reißt Roland Schild aus einem süßen Traum. Vor Sekunden noch lag er mit einer blonden Frau, die kein Wort deutsch sprach, es aber auch nicht musste, in einem Bett. Ihre Haut braun und schweißnass und nach Leidenschaft duftend. Jetzt bewegt er seinen Oberkörper nach oben und setzt sich aufrecht gegen die Rückenlehne. Sein Kopf dröhnt und das Sonnenlicht, das gleißend ins Zimmer sticht, schmerzt in den Augen.

Die Nacht war lang, er sieht auf seine Armbanduhr, es ist kurz vor elf. Zeit für den täglichen Orangensaft und einen Espresso.

Sein Penthouse ist aufgeräumt, seine Putzfrau kommt zweimal die Woche, gestern zuletzt. Sie leistet gute Arbeit, ist nur zu teuer, die kleine Türkin. Seine Kleider hat er heute früh, als er nach Hause kam, auf den Holzdielen verteilt. Hier die Socken, da die Unterhose, dort das weiße Hemd. Wo ist die Hose, seine blaue Leinenhose, die er gestern getragen hat? Unwichtig, denkt er, geht ins Bad und stellt sich unter die Dusche. Roland Schild versucht sich an die letzten Stunden zu erinnern, er hat einen Filmriss. Sie waren in dieser Bar, zwei Freunde aus dem Golfklub und er. Sie haben ein paar Frauen angesprochen, ja klar, mit der einen, wie hieß sie doch gleich, hat er getanzt. Hämmernde Bässe, rotes und grünes und gelbes Licht. Menschen, dicht an dicht und die Luft troff vor Feuchtigkeit. Später, im Gang zu den Toiletten, haben sie sich geküsst, Roland und die Frau, er hat ihr die Bluse hochgeschoben, sie hat gelacht. Sie wollte noch mit zu ihm kommen, jetzt aber kann er sich nicht mehr entsinnen, wo sie abgeblieben ist.

>>> Roland Schild ist Richter. Ist er im Urlaub? Im Wahlkampf? (Ich geh davon aus, dass es ebenfalls der 4. August ist, also ein Arbeitstag)

[color=red]Vielleicht ist es auch nicht der 4. August... Wird später geklärt.

>>> Schnittmenge „Golfklub-Freunde“, wird das noch Bedeutung haben?[/color] **MT hat Folgendes geschrieben:** Im weißen Bademantel geht er die drei Stockwerke durchs Treppenhaus nach unten und holt



Ein Morgen im August

seine vier Tageszeitungen aus dem Briefkasten. Schon als er sie aus der Rolle zieht, erkennt er auf der einen das Titelbild. Er ist in allen Zeitungen erwähnt und mit Foto abgebildet. Sein Herz beginnt zu hüpfen, er macht eine Strike-Bewegung mit dem linken Arm, bei der er leicht in die Knie geht. Hastig nimmt er die Treppen nach oben, schlägt die Wohnungstür hinter sich zu und wirft die Zeitungen auf den Balkontisch. Bevor er zurück in die Küche läuft, um Kaffee und Saft zu holen, sieht er hinüber zur Elbe. Er ruft:

„Guten Morgen, Hamburg!“

Er lacht, der Kopfschmerz ist fast weg. Roland Schild fühlt sich gut. Sein Interview von gestern morgen haben alle geschluckt, alle berichten darüber. Selbst aus dem linken Lager klingt es wohlwollend, was sie von seinen Aussagen halten. Ja, denkt er sich, du hast den Nagel auf den Kopf getroffen, die Menschen im Land wollen hören, was du sagst, sie wollen einen wie dich, der handelt wie du.

Er kippt den Espresso in einem Zug und steckt sich eine Zigarette an. Er schlägt eine der Zeitungen auf und liest. Sie haben ihn korrekt wiedergegeben: Er setze auf harte Strafen, anders als seine Richterkollegen, die oft zu weichgespült seien. Der Rechtsstaat habe versagt, Hamburg sei zu einem deutschen Palermo verkommen. Drogenstraftaten seien keine Kavaliersdelikte, sondern schwere Verbrechen, die mit aller Härte des Gesetzes verfolgt werden müssten.

Roland Schild klappt langsam die Zeitung zu und legt sie beiseite, die Zigarette drückt er in den Aschenbecher. Er verschränkt die Arme hinter dem Kopf und lehnt sich zurück. Noch ist er nicht am Ziel, auch wenn er nicht genau sagen kann, worin sein Ziel eigentlich besteht. Aber dem ist er seit heute ein großes Stück näher gekommen, das fühlt er und ihm ist, als müsste er nur aufstehen, mit dem Finger schnippen und er würde abheben, würde fliegen über die Stadt und ihre vielen Menschen. Und sie würden zu ihm hinaufsehen und ihm zuwinken. >>> gestern **Morgen**

(...)

>>>

MT hat Folgendes geschrieben: Noch ist er nicht am Ziel, auch wenn er nicht genau sagen kann, worin sein Ziel eigentlich besteht. Aber dem ist er seit heute ein großes Stück näher gekommen, das fühlt er ... dass er in der Öffentlichkeit irgendwas erzählt, populistische Parolen verbreitet, gegen Drogen wettet, selbst raucht und säuft(bis zum Filmriss), alles ok, aber würde jemand wie er sich wirklich solch groteske Gedanken machen, wenn er mit sich selbst allein ist?

Die Figur ist einer real existierenden Person nachempfunden. Schau hier mal (und an vielen anderen Stellen geht's auch): http://de.wikipedia.org/wiki/Ronald_Schill

Die Figur ist exzentrisch, selbstverliebt und arrogant. Ich glaube fest, dass seine Gedanken ständig um ihn selbst kreisen, um ihn und seine Karriere/öffentliche Wahrnehmung.

Insgesamt, glaub ich, könnte das eine interessante Sache werden, vielleicht wirst du ja verschiedene Stränge entwerfen und sie dann zusammenführen?

Präsens passt für mich gut. Möcht gern weiterlesen. :))

Fein, das freut mich. In der Tat werden es Stänge sein, die zusammengeführt werden.

Herbstliche Grüße
Anja

Vielen Dank an Dich!

Geschrieben am 23.09.2011 von MT
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Ein Morgen im August

LGMT

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).